

Anatomie des Untergangs

Der stetige Niedergang der europäischen Industrie.



9. September 2024 | Stefano Salvini

Deindustrialisierung ist kein neues Wort in der Wirtschaftspolitik, es wurde verwendet, um den Übergang in der Weltwirtschaft zu beschreiben, der durch die Krisen der 1970er und 1980er Jahre verursacht wurde und oft mit den Namen von Ronald Reagan und Margaret Thatcher verbunden ist, deren Gesetzgebung auch hinter dem Übergang von der Industriegesellschaft zum Post-Industralismus mit einer stärkeren Nutzung von Informationen und neuen Technologien stand, was zu einer Verlagerung der Produktion in weniger entwickelte Länder führte. Aber warum sehen und hören wir heute, in den letzten drei Jahren, viel mehr Nachrichten und Artikel zum Thema Deindustrialisierung in Europa?

In den vergangenen Jahrzehnten war die Industrieproduktion in Europa ein wichtiger Teil der Wirtschaft, und das ist auch weiterhin der Fall. Rund ein Sechstel der Bruttowertschöpfung (BWS) der EU wurde im Jahr 2021 im verarbeitenden Gewerbe erwirtschaftet. Aber der Anteil der industriellen BWS in den großen Industrienationen Europas ist seitdem geschrumpft, am deutlichsten ist der Rückgang im Vergleich zum Beginn des Jahrhunderts zu sehen, Frankreich hat etwa 6 Prozent des industriellen Anteils an seiner BWS verloren, dies gilt auch für Italien und Deutschland, das seinen Höhepunkt der industriellen Produktion im Jahr 2017 erreichte und seither einen stetigen Rückgang zu verzeichnen hat, der sich nach 2022 beschleunigt hat.

Warum also ist der allgemeine Rückgang der Industrieproduktion in Europa eine alarmierende Tatsache, die viele Experten und Politiker auf den Plan ruft? Es gibt eine Reihe von Faktoren, die die europäische Produktion bremsen und es schwierig machen, mit anderen Investitionsstandorten, vor allem China und den USA, zu konkurrieren.

Der seit Februar 2022 andauernde Konflikt zwischen Russland und der Ukraine hat erhebliche Auswirkungen auf die europäischen Energiepreise und Lieferketten, was zu höheren Inputkosten für die europäische Industrie und einer schwächeren Nachfrage seitens der europäischen Verbraucher

führt. Im Jahr 2021 war Russland der Hauptexporteur von Öl, Benzin und Gas nach Europa und lieferte 21 Prozent der europäischen Öl- und Benzineinfuhren und 23 Prozent der Erdgaseinfuhren. Seitdem sind die Gaslieferungen stark zurückgegangen, vor allem wegen der Sprengung der Nord-Stream-Pipelines und der Sanktionen der USA und der EU gegen Russland, die zu einer akuten Energiekrise geführt haben.

Die derzeitige Gas- und Energiekrise trifft die Industrie besonders hart, da dieser Wirtschaftszweig neben dem Verkehrswesen zu den größten Energieverbrauchern gehört. Die Chemie- und Metallindustrie ist aufgrund ihres hohen Energieverbrauchs am stärksten von dieser Krise betroffen. Europa versucht, sich auf die Verwendung von verflüssigtem Erdgas aus den USA einzustellen, das teurer ist als russisches Gas und schwieriger zu liefern, was die Kosten weiter in die Höhe treibt. Darüber hinaus zwingen die oft populistischen „grünen“ europäischen Restriktionen die Hersteller, mehr Geld für die Einführung neuer umweltfreundlicher Technologien auszugeben.

Ein weiterer Faktor, der das Wachstum der europäischen Produktion behindert, sind die Arbeitskosten, die traditionell höher sind als in China, wo die durchschnittlichen Arbeitskosten trotz des stetig gestiegenen Bildungsniveaus nach wie vor deutlich niedriger sind als im Westen. In anderen asiatischen Ländern wie Indien, Vietnam oder Thailand sind die Arbeitskosten sogar noch niedriger als in China. In den USA hingegen sind die Arbeitskosten etwas höher als im Durchschnitt der EU, aber immer noch niedriger als in Deutschland oder Frankreich und etwa gleich hoch wie in Italien. Das liegt vor allem daran, dass es neben Ländern mit hohen Arbeitskosten wie Deutschland und Frankreich auch Länder in der EU mit niedrigeren Löhnen gibt, wie Spanien oder osteuropäische Staaten. Häufig zwingen populistische „grüne“ Restriktionen die Hersteller dazu, mehr Geld für die Einführung neuer umweltfreundlicher Technologien auszugeben.

Die Unterbrechung der üblichen Lieferketten aufgrund der Situation im Roten Meer, wo die jemenitischen Houthis ausländische Schiffe angreifen, ist einer der jüngsten Faktoren, der sich negativ auf das europäische verarbeitende Gewerbe ausgewirkt hat. Infolge der Umleitung von Schiffen verlängerte sich die Lieferzeit zwischen Asien und der EU um 10-15 Tage, und die Kosten stiegen um etwa 400 Prozent.

All diese Faktoren machen es den europäischen Staaten schwer, mit China, den USA und den südostasiatischen Staaten in Sachen Attraktivität für die Industrieproduktion zu konkurrieren. Darüber hinaus hat sich die Spannung zwischen der EU und den USA erhöht, nachdem Joe Biden im August 2022 den Inflation Reduction Act unterzeichnet hat, der auf die Umstellung der amerikanischen Industrie auf „grüne“ Schienen abzielt und den in den USA ansässigen Unternehmen einige Privilegien einräumt, was den Umzug nach Amerika für die Hersteller noch attraktiver macht. Außerdem verschlechtert sich auch die Lage auf dem europäischen Markt, da die europäischen Hersteller gezwungen sind, mit billigeren chinesischen und amerikanischen Produkten zu konkurrieren.

Welche konkreten Anzeichen für eine Deindustrialisierung Europas können wir jetzt beobachten?

In einigen Fällen ist ein Rückgang von Expansionsplänen und Investitionen festzustellen. Andere Anzeichen der Deindustrialisierung sind offensichtlicher, wie die Verlagerung von Produktionslinien und der Abbau von Personal. So kündigte der deutsche Chemieriese BASF die Schließung einer der beiden Ammoniakproduktionsanlagen in Deutschland an und beschloss außerdem, die

Produktion von Düngemitteln einzustellen. Diese Schritte führten zum Abbau von 2.500 Arbeitsplätzen. Im Februar kündigte die BASF weitere Sparmaßnahmen an.

Der Schweizer Solarmodulhersteller Meyer Burger Technology AG gab im Februar 2024 bekannt, dass er die Produktion von Solarmodulen in Freiburg, Deutschland, einstellen wird. Das Unternehmen beschloss, sich auf die Erhöhung der Produktionskapazitäten in den USA zu konzentrieren und begründete dies mit den zunehmend schlechteren Marktbedingungen in Europa.

Die deutsche BMW Group kündigte 2022 an, 1,7 Milliarden Dollar in die Produktion von Elektrofahrzeugen und Batterien in den USA investieren zu wollen. VW hat ebenfalls beschlossen, die Anreize für Elektroautohersteller in Amerika zu nutzen und ein 2-Milliarden-Dollar-Werk in South Carolina zu bauen, um Elektro-SUVs zu produzieren. Auch die BMW Group hat ihre Präsenz in China im Jahr 2022 ausgebaut und die Produktion von Elektrofahrzeugen im neuen Werk Lydia in Shenyang in der Provinz Liaoning im Nordosten des Landes aufgenommen. Dieses Projekt im Wert von 15 Milliarden Yuan (2,1 Milliarden US-Dollar) ist die bedeutendste Investition von BMW auf dem chinesischen Markt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die europäische Industrie angesichts der anhaltenden Energiekrise und der zunehmenden Konkurrenz aus den USA und China heute in einer sehr schwierigen Lage befindet. Eine weitere Deindustrialisierung wird den Wohlstand und die Arbeitsplätze von 32 Millionen Menschen in Europa gefährden, neben vielen anderen, die in verschiedenen mit der Industrie verbundenen Bereichen tätig sind.

Dennoch hat Europa als Industriestandort viele Vorteile, wie die hohe Qualität der Arbeitskräfte, die hohe Unternehmensdichte und die daraus resultierenden kurzen Wege zwischen Unternehmen und ihren Zulieferern. Zudem ist Europa in vielen Bereichen nach wie vor ein wichtiger und prosperierender Absatzmarkt.

Die Frage ist also, ob die europäischen Politiker in der Lage sind, ihre Strategie zu ändern und sich auf die Rettung ihrer eigenen Produktion zu konzentrieren, ohne auf die USA zu schauen, die von der Notlage ihres Verbündeten profitieren.